

Inhaltsübersicht

Inhaltsverzeichnis	IX
A. Glaubhaftigkeitslehre	1
I. Der Irrtum	4
1. Vorbemerkung	4
2. Einführung in die Wahrnehmungsfehler	4
3. Wahrnehmungsfähigkeit	9
4. Wahrnehmungsverfälschung	21
5. Erinnerungsfehler	28
6. Falschleistungen des Gedächtnisses	35
7. Abwehrmechanismen	39
8. Wiedergabefehler	44
9. Erinnerungsschätzungen	49
II. Die Lüge	52
1. Persönlichkeit der Aussageperson; Glaubwürdigkeit und Glaubhaftigkeit	52
2. Körpersprache, psychophysiologische und neuropsychologische Ansätze	54
3. Motivation	59
4. Inhaltsorientierte Glaubhaftigkeitsanalyse	67
5. Beweiswert und Gefährlichkeitskalkül	72
6. Denken in Alternativen	73
7. Grundlagen und Rahmenbedingungen der merkmalsorientierten Aussageanalyse	76
8. Inhaltsbezogene Realitätskriterien	91
9. Strukturelle Kriterien	101
10. Richtig und falsch: Eine Gegenüberstellung	116
11. Zwischen Irrtum und Lüge	118
III. Aussage, Gesamtschau und Kontrollkriterien	121
1. Die einzelne Aussage	121
2. Gesamtschau und Kontrollkriterien	127
B. Beweislehre	135
I. Grundsätze der Beweislehre	135
1. Das Beweismaß	135
2. Freie Beweiswürdigung	138
II. Indizienbeweis	143
1. Indizienbeweis als Regelbeweis	143
2. Beweiswürdigung beim Indizienbeweis	145

III. Wahrscheinlichkeitstheorie	169
1. Stand der Wissenschaft	169
2. Bayes-Theorem	170
3. Vertiefung der mathematischen Fragen	174
C. Vernehmungslehre	183
I. Allgemeine Vernehmungslehre	183
Vorbemerkung	184
1. Grundlagen	184
2. Vorbereitung der Vernehmung	199
3. Die Vernehmungsperson	202
4. Vor der Vernehmung zur Sache	217
5. Vernehmung zur Sache	221
6. Fragetechnik – Die Kunst richtig zu fragen	232
7. Fragetypen	238
8. Das Komplott	250
9. Besondere Vernehmungsmethoden	261
10. Protokollierung	269
II. Vernehmung im Strafverfahren	278
1. Die Vernehmung des Beschuldigten	278
2. Personenidentifizierung	341
III. Der Polizeibeamte als Zeuge	370
1. Polizeibeamter und Strafverteidiger	371
2. Der Polizeibeamte als Augenzeuge	372
3. Vernehmung des Ermittlungsbeamten	377
4. Worauf sollte der Verteidiger achten?	381
IV. Der anonyme Zeuge	386
1. Die anonyme Zeugenaussage in der Rechtsprechung	386
2. Folgerungen für die Beweiswürdigung	389
V. Der „Opferzeuge“	393
1. Vernehmung des „Opferzeugen“	393
2. „Aussage gegen Aussage“	400
VI. Vernehmungsprotokoll in Strafsachen	404
1. Rechtliche Voraussetzungen	404
2. Inhaltliche Anforderungen an das Protokoll	408
3. Praxis der Protokollierung	410
Sachregister	413

Inhaltsverzeichnis

A. Glaubhaftigkeitslehre	1
I. Der Irrtum	4
1. Vorbemerkung	4
a) Der Irrtum ist der größere Feind der Wahrheit als die Lüge	4
b) „Echter“ Irrtum	4
2. Einführung in die Wahrnehmungsfehler	4
a) Einführung	4
aa) Irrtumslehre in der gerichtlichen Praxis und in der juristischen Literatur	4
bb) Gedächtnisspuren	5
(1) Angleichung (Assimilation)	5
(2) Verfestigung	6
(3) Verbindung	6
(4) Ausfüllung	6
(5) Zeitfolge	6
b) Begriffsbildung	7
aa) Sinnesreize	7
bb) Empfindung	7
(1) Reizschwellen	7
(2) Unterschiedsschwellen	7
cc) Wie Wahrnehmung/Apperzeption geschieht	7
(1) Als Zeuge ist der Mensch eine „Fehlkonstruktion“	7
(2) Die „Tatsache als solche“ gibt es nicht	8
3. Wahrnehmungsfähigkeit	9
a) Sinnesorgane und ihre Grenzen	9
aa) Das Auge	10
(1) Generelle Beschränkungen	10
(2) Individuelle Beschränkungen	11
bb) Das Ohr	11
(1) Generelle Beschränkungen	11
(2) Individuelle Beschränkungen	12
cc) Andere Sinnesorgane	12
(1) Tastsinn	12
(2) Geruchs- und Geschmackssinn	12
b) Wahrnehmung ist keine bloß passive Aufnahme eines Geschehens	13
c) Reizkonstellation als Wahrnehmungschance (Qualität des Reizes)	14
aa) Stärke	14

bb) Veränderung	14
cc) Umgebung und Kontrast	14
dd) Neuheit	15
d) Beschränktes gleichzeitiges Fassungsvermögen (beschränkte Simultankapazität)	16
aa) Wer gut sieht, hört schlecht	16
bb) Missverständnisse	16
cc) Falsches Schließen	17
dd) Scheuklappeneffekt	17
ee) Untaugliche Beweismittel	17
e) Sinnggebung	17
aa) Ausfüllungsneigung	18
bb) Schlussfolgerung (Kausalattribution)	18
cc) Anpassung und Kontrast	18
dd) Gesetze der Gestaltpsychologie	19
(1) Das Gesetz von Figur und Grund	19
(2) Das Gesetz der Ganzheit (Geschlossenheit)	20
(3) Das Gesetz der „guten“ Gestalt	20
4. Wahrnehmungsverfälschung	21
a) Befindlichkeit der Auskunftsperson	21
aa) Körperliche Verfassung	21
bb) Seelische Verfassung	21
cc) Geistige Verfassung	21
b) Wahrnehmung als Entscheidungsvorgang	22
aa) Aufmerksamkeit	22
bb) Erfahrung	22
cc) Erwartungshorizont (Vorurteil)	23
(1) Falsche Vorurteile sind häufiger als realistische Erwartungshorizonte	23
(2) Der „Umkipppunkt“	23
(3) Kampf dem Vorurteil	23
dd) Hofeffekt (Haloeffekt)	23
c) Motivation beeinflusst die Wahrnehmung	24
aa) Selbstbeeinflussung	24
(1) Der Wunsch ist der Vater der Wahrnehmung	24
(2) Weniger als alle anderen will niemand gesehen haben (Mitläufereffekt)	25
bb) Fremdbeeinflussung (Identifikation mit der Gruppe ’ oder mit dem „Führer“)	25
(1) „Pygmalioneffekt“	25
(2) „Und wer der Vorderste ist, führt die Herde	26
cc) Gruppenübereinstimmung (-konformität)	26
dd) Massensuggestion	27
5. Erinnerungsfehler	28
a) Exkurs: Unser Gedächtnis	28
aa) Ultra-Kurzzeitgedächtnis	28
bb) Kurzzeitgedächtnis	29
cc) Langzeitgedächtnis	29

b) Minderleistungen des Gedächtnisses	29
aa) Zeitablauf	30
bb) Verblässigungstendenz	31
cc) Anreicherungstendenz (Dramatisierungstendenz)	31
(1) Richtung zum Üblichen	31
(2) Richtung zum Besonderen	32
(3) Richtung zum Zweckmäßigen	32
(4) Behauptete Sicherheit und Qualität der Erinnerung brauchen sich nicht zu entsprechen	32
c) Der rückwirkende Gedächtnisschwund (retrograde Amnesie)	33
aa) Kurz vor oder nach einem Schock	33
bb) Schwierigkeiten alter Leute mit dem Langzeit- gedächtnis	33
cc) Hemmung	34
(1) Vorausgehende Hemmung	34
(2) Nachfolgende Hemmung	34
dd) Qualität der Wahrnehmung und der Erinnerung	34
ee) Die konservierende Macht der Gefühle	34
6. Falschleistungen des Gedächtnisses	35
a) Sofortreaktionen	35
b) Keine Erinnerung an „erlernte“ Reflexe	36
aa) „Routinemäßige“ Handlungsabläufe	36
bb) Reihenfolge der Qualität der Erinnerung	37
c) Verschmelzung (Kontamination)	37
aa) Zusammenziehung	37
bb) Ähnliche Vorgänge	38
cc) Sonderfälle werden erinnert	38
dd) Bewusste Verschmelzung	39
7. Abwehrmechanismen	39
a) Seelisches Gleichgewicht	39
aa) Verstandesmäßige Rechtfertigung (Rationalisierung)	40
bb) Bei Misserfolgen kennt man zwei Arten der Rationalisierung	40
(1) Saure-Trauben-Rationalisierung	40
(2) Süße-Zitronen-Rationalisierung	40
cc) Verleugnung der Realität	40
dd) Verdrängung	41
ee) Projektion	42
(1) Erklärung	42
(2) Bedeutung	42
(3) Projektion beim Vernehmer	42
(4) Verschiebung	43
(5) Verkehrung ins Gegenteil	43
b) Verfälschung	43
aa) Sie beginnt sofort	43
bb) Deutsche Prozesspraxis und Verfälschung	44
8. Wiedergabefehler	44

a) Fehlleistungen	44
aa) Missverständnisse	44
bb) Gedächtnisverschluss (Inkadenzphänomen)	45
b) Aussage-„Verfälschungen“	46
aa) Aussageverfälschungen durch Auslassen und Hinzufügen	46
(1) Bericht	46
(2) Verhör	47
(3) Verschönerung	47
(4) Veränderungen	47
bb) Verständlichkeit	48
9. Erinnerungsschätzungen	49
aa) Gegenwertschätzungen und Erinnerungsschätzungen	49
bb) Vermeide den Hofeffekt	49
(1) Entfernungsschätzungen	49
(2) Zeitschätzungen	50
(3) Geschwindigkeitsschätzungen	50
(4) Mengenschätzungen	50
II. Die Lüge	52
Vorbemerkung	52
1. Persönlichkeit der Aussageperson; Glaubwürdigkeit und Glaubhaftigkeit	52
2. Körpersprache, psychophysiologische und neuro- psychologische Ansätze	54
a) Körpersprache	54
b) Psychophysiologische Verfahren: Der „Lügendetektor“	55
aa) Funktionsprinzip	55
aa) Einsatz vor Gericht?	56
(1) Rechtsprechung des Bundesgerichtshofs	56
(2) Konsequenzen	56
c) Neuropsychologische Ansätze	58
3. Motivation	59
a) (K)eine Lüge ohne Motiv?	59
aa) Kleinigkeiten können genügen	60
bb) Für den einen eine Mücke, für den anderen ein „Elefant“	60
cc) Motivationsanalyse	60
(1) Motivsuche	60
(2) Was tun mit welchem Ergebnis	61
b) Typische Motivlagen	62
aa) Die „selbstlose“ Lüge	62
bb) Arbeitsverhältnis	62
cc) Bier ist dicker als Blut	62
dd) „Neutraler“ Zeuge	63
ee) Gruppenvorurteile – Gruppensolidarität	63

ff) Peinlichkeit; das Gefühl, nicht mehr zurückzukönnen	64
gg) Folgenberücksichtigung	65
(1) Unmittelbare Folgen	65
(2) Mittelbare Folgen	66
hh) Rache	66
4. Inhaltsorientierte Glaubhaftigkeitsanalyse	67
a) Die Undeutsch-Hypothese	67
b) Das Prüfkonzept der inhaltsorientierten Glaubhaftigkeitsanalyse	67
aa) Zur Terminologie	67
bb) Elemente der inhaltsorientierten Glaubhaftigkeitsanalyse	67
(1) Merkmalsorientierte Aussageanalyse	67
(2) Kompetenzanalyse	68
(3) Hypothesengeleitetes Prüfen und „Nullhypothese“	69
5. Beweiswert und Gefährlichkeitskalkül	72
6. Denken in Alternativen	73
a) Aktenkenntnis	73
b) Formulieren unterschiedlicher Arbeitshypothesen	74
c) Versetzen Sie sich in den Maulesel	75
7. Grundlagen und Rahmenbedingungen der merkmalsorientierten Aussageanalyse	76
a) Warum gibt es Realitätskriterien?	76
b) Aussageanalyse bei Suggestion und Irrtum	78
aa) Suggestion	78
bb) Keine Funktion der Aussagenanalyse bei Suggestion und Irrtum	79
cc) Umgang mit Suggestion und Irrtum	79
c) Zwei notwendige Bedingungen	81
aa) Logische Konsistenz	81
bb) Aussageumfang	82
(1) Detailarme Kurzaussagen sind aus sich selbst heraus nicht prüfbar	82
(2) Was ist zu tun?	82
d) Warn- und Fantasiesignale	82
aa) Fehlen von Realitätskriterien als Warnsignal	82
bb) Fantasiesignale	83
e) Übertragung von Parallelerlebnissen	84
aa) Parallelerlebnis	84
bb) Aufdeckung einer Übertragung	85
f) Fehlende Trennschärfe	86
g) Aussageentstehung und -entwicklung	86
aa) Die erste Aussage ist meist die glaubhafteste	86
bb) Aussageentwicklung	87
cc) Fehlende „Rechtzeitigkeit“ als Argument?	87
h) Gesamterlebnis – Teilerlebnis	88

aa) Anforderung an den Lügner	88
bb) Lassen Sie sich nicht täuschen	89
i) Gefahr von Hofeffekten: Wer einmal lügt	89
j) Trainierbarkeit	90
k) Bildung und Zuschnitt von Realitätskriterien	91
8. Inhaltsbezogene Realitätskriterien	91
a) Detailkriterium	91
aa) Detailreichtum	91
bb) Gespräche	92
cc) Bericht über Mimik und Gestik	92
dd) Interaktionen	93
ee) Komplikation	93
ff) (Delikts-)Typik	93
(1) Grundsatz	93
(2) Speziell: Haustürgeschäfte	94
gg) Nebensächlichkeiten	95
hh) Angaben über zeitliche und räumliche Verhältnisse	95
b) Individualitätskriterium	96
aa) Ausgefallene Details; Originalität	97
bb) Gefühle	97
cc) Gefühlsmäßiger Nachklang	99
dd) Assoziationen	99
ee) Phänomengemäße Schilderung unverstandener Handlungen	100
ff) Mehrdeutigkeit	100
9. Strukturelle Kriterien	101
a) Strukturgleichheit	101
aa) Gleichgewicht	101
bb) Strukturvergleich	102
cc) Selbstbelastung	103
dd) Entlastung des „Gegners“	104
ee) Verzicht auf Mehrbelastung; Widerlegung der Rachehypothese	105
ff) Tempo	106
b) Nichtsteuerungskriterium	107
aa) Spontaneität	107
bb) Die Umkehrung (Inversion)	108
c) Homogenität	108
aa) Psychologisch stimmig	109
bb) Gegenseitige Bestätigung im Übrigen	109
cc) Verflechtung	110
d) Konstanz/Inkonstanz	111
aa) Richterliche Alltagstheorien	111
bb) Grundlagen	111
cc) Das „Kerngeschehen“ ohne eigene Beteiligung	113
dd) Präzisierungen und Erweiterungen	113
ee) Lückenfüllung	115
ff) Wechselseitige Ergänzung	115

10. Richtig und falsch: Eine Gegenüberstellung	116
11. Zwischen Irrtum und Lüge	118
a) „Aufgehängte“ Unwahrheit	118
b) „Überzeugungstäter“	118
c) „Blinde“ Lüge	119
d) Nichts gesagt ist nicht gelogen	120
III. Aussage, Gesamtschau und Kontrollkriterien	121
1. Die einzelne Aussage	121
a) Qualität der Realitätsmerkmale und Beweiskraft- abschätzung	121
b) Kompetenzanalyse	123
c) Motivation	124
d) Ausschluss anderer Fehlerquellen	124
aa) Irrtumsanfälligkeit	124
(1) Irrtumsanfälligkeit des Beweisthemas	124
(2) Beweiskette	125
(3) Beweiskraft einer irrtumsanfälligen Aussage	126
bb) Suggestion	126
2. Gesamtschau und Kontrollkriterien	127
a) Andere Aussagen	127
b) Vergleichskriterium	129
aa) Koordinatensystem	129
bb) Harmonie und Disharmonie im Koordinaten- system	130
cc) Fragwürdigkeit von „Fix“-Punkten	130
dd) Psychologisch muss es stimmen	131
c) Alternativenkriterium	131
aa) Unvollständige Erklärungshypothese	131
bb) Einzige Erklärungshypothese	133
B. Beweislehre	135
I. Grundsätze der Beweislehre	135
1. Das Beweismaß	135
a) Verschiedene Beweismaße im Gesetz	135
b) Beweismaß für Verurteilungen	135
aa) Strafprozess	135
bb) Zivilprozess	136
c) Beweismaßreduzierung de lege ferenda?	137
2. Freie Beweiswürdigung	138
a) Persönliche Gewissheit	138
aa) Rechtsprechung	138
(1) BGHSt 10, 208	138
(2) BGHZ 53, 245	139
bb) Persönliche Gewissheit als subjektive Wahrscheinlichkeit	139
(1) Objektive Wahrscheinlichkeit	140

(2) Subjektive Wahrscheinlichkeit	140
(3) Fürwahrhalten des Richters	140
b) Objektive Tatsachengrundlage	141
II. Indizienbeweis	143
1. Indizienbeweis als Regelbeweis	143
a) Unmittelbarer Beweis	143
b) Mittelbarer Beweis	143
aa) Schluss auf die Haupttatsache	143
bb) Zeugenbeweis	144
cc) Geständnis	144
2. Beweiswürdigung beim Indizienbeweis	145
a) Indiztatsache und Haupttatsache	145
b) Beweiswert des Indizes	146
aa) Beispiel Alcotest	146
bb) Die Fragentrias	147
(1) Belastungs- oder Entlastungsindiz	147
(2) Beweiskraft des Indizes	149
cc) Erfahrungssätze	150
(1) Erfahrungssätze sind meist Alltagstheorien	150
(2) Dissens wird transparent	150
(3) Randbedingungen beachten	151
c) Belastungswahrscheinlichkeit	151
aa) Beispiel Alcotest	151
bb) Anfangswahrscheinlichkeit	153
(1) Trugschluss Verteilungsfehler	153
(2) Fortführung des Alcotestbeispiels	153
(3) Zeugenbeweis	155
d) Mehrere Indizien	155
aa) Rechtsprechung	155
bb) Beweisring und Beweiskette	156
(1) Beispiel für Beweisring und Beweiskette	156
(2) Beweisring	157
(3) Abhängige Indizien	158
(4) Beweiskette	159
e) DNA-Analyse	161
aa) Merkmalswahrscheinlichkeit und Belastungs- wahrscheinlichkeit	161
" (1) Beispiel Täterspur	161
(2) Belastungswahrscheinlichkeit und Anfangswahrscheinlichkeit	162
bb) Grundsatzentscheidung BGHSt 38, 320	163
(1) Repräsentativität der Merkmalswahrscheinlichkeit	164
(2) Abhängigkeit der Merkmale	165
(3) Anfangswahrscheinlichkeit und Belastungs- wahrscheinlichkeit	165
f) Beweiswürdigung ohne bekannte Häufigkeiten	166
aa) Häufigkeitsverteilung bei Fasergutachten	166

bb) Schätzung der Anfangswahrscheinlichkeit	167
cc) Nur mögliche Schlüsse	167
III. Wahrscheinlichkeitstheorie	169
1. Stand der Wissenschaft	169
2. Bayes-Theorem	170
a) Grundgedanke des Theorems	170
b) Formel des Theorems von Bayes	171
aa) Formel bei einem Indiz	171
bb) Formel bei mehreren Indizien	172
3. Vertiefung der mathematischen Fragen	174
a) Indiz und bedingte Wahrscheinlichkeit	174
b) Beweiskraft des Indizes	175
aa) Abstrakte Beweiskraft als Likelihood-Quotient	175
bb) Schätzung der abstrakten Beweiskraft	175
c) Merkmalswahrscheinlichkeit bei mehreren Indizien	176
aa) Gesamtbeweiskraft	176
bb) Abhängige Indizien	177
cc) Positive und negative Abhängigkeit	178
(1) Positive Abhängigkeit	178
(2) Negative Abhängigkeit	179
(3) Deliktstypische Indizien	180
d) Tabelle Anfangswahrscheinlichkeit und Beweiskraft	180
e) Theorem von Bayes in Wissenschaft und Rechtsprechung	181
C. Vernehmungslehre	183
I. Allgemeine Vernehmungslehre	183
Vorbemerkung	184
1. Grundlagen	184
a) Ungelogen	185
aa) Analysefähigkeit und Basisrate	185
bb) Motiv- und Kompetenzerforschung	186
cc) Gezielte Effektverstärkung?	186
(1) Unerwartetes Fragen	187
(2) Erhöhung der kognitiven Belastung?	190
b) Unverfälscht: Irrtumsrisiken und Suggestion	190
aa) Irrtumsrisiken	190
bb) Suggestion	191
c) Typische Risiken	191
aa) Anwendung allgemeiner Lügen- und Glaubhaftigkeits- stereotype	192
bb) Selbstbestätigungseffekte	192
cc) Weitere (unbewusste) Entscheidungsregeln („Heuristiken“)	194
dd) Interkulturelle Besonderheiten	196

e) Die Vernehmung unter Einsatz von Bild-Ton- Übertragung	197
2. Vorbereitung der Vernehmung	199
a) Aktenstudium und -aufarbeitung	199
aa) Aktenkenntnis	199
bb) Aktenaufarbeitung	200
b) Planung der äußeren Umstände	201
3. Die Vernehmungsperson	202
a) Acht Regeln für die Vernehmungsperson	202
1. Regel: Kontaktsuche	202
2. Regel: Freundlichkeit	203
3. Regel: Interesse haben und zeigen	204
4. Regel: Lob	205
5. Regel: Selbstöffnung	206
6. Regel: Geduld	207
7. Regel: Verständlichkeit	208
aa) Kurze Sätze	208
bb) Verständigungsschwierigkeiten	209
cc) Rückfragen	210
dd) Einfachheit	211
ee) Anschaulichkeit	211
8. Regel: Kompetenz	212
aa) Vorsichtig, aber auch entschlossen	212
bb) Selbstkontrolle wahren	212
cc) Lassen Sie sich nicht provozieren	213
dd) Zeigen Sie Geistesgegenwart	215
b) In Alternativen denken	215
4. Vor der Vernehmung zur Sache	217
a) Warm werden lassen: Beziehungsaufbau	217
b) Belehrung	218
c) Vernehmung zur Person	220
5. Vernehmung zur Sache	221
a) Der Bericht	221
aa) Bericht als zentrales Erkenntnismittel	221
bb) Reden lassen	222
cc) Aktives Zuhören	224
(1) Verständnisvolles Zuhören	224
(2) Paraphrasieren	224
(3) Verbalisieren	224
dd) Hilfestellung	225
ee) Fehlerliste	226
b) Das Verhör	226
aa) Das Verhör enthält mehr Fantasie	226
bb) Störungen unterbinden	227
cc) Gedächtnisverschluss (Inkadenzphänomen)	228
dd) Beharrungstendenz	229
ee) „Othello“-Fehler	229
ff) Rollenspiel beim Verhör?	230

c) Gegenüberstellung	230
6. Fragetechnik – Die Kunst richtig zu fragen	232
a) Ausgangspunkt	232
aa) Qualitäten einer guten Frage	232
bb) Unverständene Fragen	232
cc) Die Aussageperson muss nicht alles wissen	232
dd) Zunehmende Verengung	232
b) Frageinhalte	233
aa) Keine unnötigen Assoziationen wecken	233
bb) Personenbezogen fragen	233
cc) Nur eine Frage stellen	233
dd) Einfache und eindeutige Fragen	234
ee) Abmildernde Fragen	234
ff) Keine vorwurfsvollen Fragen	235
gg) Ablenkungsfragen	236
hh) Skizzen anfertigen lassen	236
c) Fragetaktik	237
7. Fragetypen	238
a) Filterfrage	238
b) Offene Fragen	238
aa) Leerfrage	239
bb) Anstoßfrage	239
cc) Auswahlfrage (Multiple-Choice-Frage)	239
c) Geschlossene Fragen	240
aa) Alternativfrage	240
bb) Ja-/Nein-Frage	241
cc) Suggestivfrage	241
dd) Voraussetzungsfrage	242
ee) Gegensatzfrage (Konträrfrage)	243
ff) Unmöglichkeitfrage	244
gg) Herausforderungsfrage	244
hh) Sondierungsfrage	245
ii) Rangierfrage	245
d) Testfragen	246
aa) Situationsfrage	246
bb) Thema-Wechsel-Frage	248
cc) Weitere Testfragen	248
(1) Überprüfung der Wahrheitswilligkeit.	248
(2) Überprüfung der Suggestionstabilität	249
(3) Überprüfung der Vorurteilsfreiheit	249
(4) Überprüfung der Aussagetüchtigkeit	249
8. Das Komplott	250
a) Susanna im Bade	250
aa) Das Todesurteil gegen Susanna	250
bb) Daniel entlarvt das Komplott	251
b) Der Weg zur Komplottaufdeckung	251
aa) In Alternativen – und damit an ein Komplott – denken	251

(1) Falsche Alltagstheorie I	252
(2) Falsche Alltagstheorie II	253
(3) Unwiderlegte Rachehypothese	253
(4) Selbstbestätigungstendenz und Aussageanalyse	253
bb) Komploteure dürfen vor Abschluss aller Vernehmungen keinen Kontakt haben	254
cc) Detail- und Situationsfragen stellen	256
(1) Situationsfragen zum Erlebnis	256
(2) Situationsfragen vor und nach dem Erlebnis	257
(3) Das Dilemma der Komploteure	258
dd) Vorbereitung der Vernehmung	258
c) Ein Komplott wird vorbereitet	259
d) Typische Komplottlagen	261
9. Besondere Vernehmungsmethoden	261
a) Kognitives Interview	262
aa) Zurückversetzen in den Wahrnehmungskontext	263
bb) Erzählen aller Details	264
cc) Wiedergabe der Ereignisse in einer anderen Reihenfolge	264
dd) Wechsel der Perspektive	265
ee) Verbessertes kognitives Interview	265
ff) Kognitives Interview und Lüge	266
b) Mehrkanalmethode	267
c) Zick-Zack-Verhör	268
10. Protokollierung	269
a) Protokollierung auf Grundlage der Zivilprozess- ordnung	269
aa) Protokollierung durch das Gericht	270
(1) Verkürzung der Aussage	271
(2) Sprachliche Korrekturen erfolgen	271
(3) Entstehung der Aussage	271
(4) Korrektur der Reihenfolge	272
(5) Protokollierung der Fragen unterbleibt	272
bb) Tonbandprotokoll	273
b) Vernehmungsprotokoll in Strafsachen	277
II. Vernehmung im Strafverfahren	278
1. Die Vernehmung des Beschuldigten	278
a) Rechtliche Grundlagen	280
aa) Überblick	280
bb) Beschuldigteneigenschaft	280
cc) Förmliche Vernehmung	281
dd) Ablauf der Vernehmung	282
(1) Vorgespräch und Kontaktgespräch	282
(2) Vernehmung zur Person	282
(3) Eröffnung des Tatvorwurfs	283
(4) Belehrungen	283
(5) § 136 StPO in der Polizeipraxis	284

b) Technik und Taktik der Vernehmung	286
aa) Beschuldigt heißt noch nicht schuldig	286
bb) Motive für die Lügen Unschuldiger	286
cc) Vernehmung als gemeinsamer Rekonstruktions- prozess	288
dd) Bestätigungsvernehmung	288
ee) Vorbereitung der Vernehmung	289
(1) Vernehmungsort	289
(2) Person des Vernehmungsbeamten	289
(3) Beiziehung eines Dolmetschers	289
(4) Audiovisuelle Aufzeichnung der Beschuldigten- vernehmung	290
ff) Drei Grundsätze der Beschuldigtenvernehmung	291
(1) Rasche und gründliche erste Vernehmung	291
(2) Mitteilungsbedürfnis des Beschuldigten	293
(3) Alles verstehen heißt nicht alles verzeihen	296
gg) Zweiteilung der Vernehmung: Erst Bericht, dann Verhör	296
(1) Zunächst im Zusammenhang aussagen	296
(2) Der Bericht in der Praxis	297
hh) Fragetechnik	297
(1) Pygmalioneffekt	297
(2) Aktives Zuhören	298
(3) Einfluss der Frage auf die Antwort	298
c) Geständnis	299
aa) Confessio non est regina probationum	299
bb) Wege zum Geständnis	302
(1) Vorteile des Geständnisses	302
(2) Einprägung des Schulderlebnisses	304
(3) Der letzte Schritt zum Geständnis	305
cc) Vernehmungstaktiken	305
(1) Unproblematische Taktiken	305
(2) Problematische Taktiken	305
(3) Vernehmungstaktiken in der Praxis	308
(4) Problematik der Vernehmungstaktiken	309
dd) Prüfung der Glaubhaftigkeit des Geständnisses	312
(1) Aussageanalyse	313
(2) Körpersprache	313
(3) Geständnismotive erfragen	313
(4) Täterwissen mit objektiven Fakten überprüfen	314
(5) Nach dem Geständnis weiter ermitteln	316
(6) Wiedergabe und Protokollierung in eigenen Worten	316
(7) Protokollarische Sicherungen	316
ee) Echtes Geständnis	317
(1) Weitergehende Fakten	318
(2) Drei Hauptmotive für echte Geständnisse	318
(3) Taktiken, ein echtes Geständnis zu entwerfen	319

ff) Falsches Geständnis	320
(1) Risikofaktoren, die ein falsches Geständnis fördern	320
(2) Gründe für das Unerkannt bleiben des Falschgeständnisses	322
(3) Emotionale Gründe	322
(4) Rationale Gründe	323
(5) Arten falscher Geständnisse	323
(6) Dokumentation eines falschen Geständnisses	332
gg) Widerruf des Geständnisses	338
(1) Echter und falscher Widerruf	338
(2) Hinterfragung des Widerrufs	339
2. Personenidentifizierung	341
a) Einführung	343
b) Rechtliche Grundlagen	345
c) Zeugen-, Täter- und Situationsfaktoren	345
aa) Beweiswert	345
bb) Zeugenfaktoren	346
(1) Erwartungen des Zeugen	346
(2) Person des Zeugen	347
(3) Alter des Zeugen	347
(4) Polizeibeamte als Zeugen	349
(5) Merkfähigkeit	349
(6) Gewissheit des Zeugen	349
cc) Täterfaktoren	350
(1) Merkmale des Täters	350
(2) Wahrnehmungskontext	350
dd) Situationsfaktoren	351
(1) Sichtverhältnisse	351
(2) Aufmerksamkeit	351
(3) Waffenfokus	352
(4) Schwere der Straftat	352
(5) Zeitabstand zur Identifizierung	352
(6) Der sogenannte Falschinformationseffekt	353
d) Personenbeschreibung	353
aa) Schwierigkeit der verbalen Rekonstruktion	354
bb) Freie Beschreibung und Verhör mit Merkmalsrastern	354
cc) Beschreibung der äußeren Erscheinung	355
dd) Zusammenhang zwischen Personenbeschreibung und Wiedererkennen	356
ee) Personenbeschreibung durch Kinder	356
e) Wiedererkennen	357
aa) Vorausgehende Lichtbildvorlage	357
(1) Auswirkung der Lichtbild-Identifizierung	357
(2) Auswahl des Lichtbildes	359
bb) Wahlgegenüberstellung	359
(1) Simultane und sequenzielle Gegenüberstellung	359

(2) Auswahl der Vergleichspersonen	361
(3) Leiter der Gegenüberstellung	362
(4) Instruktion des Zeugen	363
(5) Identifizierung derselben Person durch mehrere Zeugen	364
(6) Dokumentation der Gegenüberstellung	364
cc) Wahllichtbildvorlage	365
(1) Beweiswert	365
(2) Dokumentation	366
f) Stimmenidentifizierung	366
aa) Stimmengedächtnis	366
bb) Für die Stimmenidentifizierung wichtige Faktoren . . .	367
(1) Wahrnehmungsdauer	367
(2) Sichtbarkeit des Sprechers	367
(3) Bekanntheit des Sprechers	367
(4) Sprechverhalten	367
(5) Zeugeneigenschaften	368
(6) Zeitablauf	368
cc) Akustische Gegenüberstellung	368
III. Der Polizeibeamte als Zeuge	370
1. Polizeibeamter und Strafverteidiger	371
2. Der Polizeibeamte als Augenzeuge	372
a) Bonus: Erfahrung, Aufmerksamkeit, Interesse	372
b) Malus: Vorverständnis, Routinegeschehen, Berufsehre, Gruppenkonformität	373
aa) Vorverständnis	373
bb) Routinebegebenheiten	374
cc) Berufsehre	375
dd) Gruppenkonformität und Gruppenurteile	375
c) Gruppen-Erinnerung	376
3. Vernehmung des Ermittlungsbeamten	377
a) Befragungstaktik	377
b) Filterfragen stellen	378
c) Der Staatsanwalt ist für Ermittlungsfehler verantwortlich	379
4. Worauf sollte der Verteidiger achten?	381
a) Gründliche und ausgewogene Tatsachenermittlung	381
aa) Hat die Ermittlungshypothese zu einem Pygmalion- effekt geführt?	381
bb) Sind alle Ermittlungsvorgänge aktenkundig gemacht worden?	382
cc) Entlastende Tatsachen ermittelt?	382
dd) Rechtsfolgen im Ermittlungsverfahren aufgeklärt? . . .	382
b) Sachleitung durch den Staatsanwalt	382
aa) Persönliche Ermittlungen des Staatsanwalts	382
bb) Konkreter Ermittlungsauftrag?	383
cc) Ermittlungsrichter eingeschaltet?	383

dd) Sind die Akten vollständig?	383
c) Vernehmungen lege artis	383
aa) Vernehmung ist jede amtliche Befragung	383
bb) Auch die informatorische Befragung ist eine Vernehmung	383
cc) Darauf sollte der Verteidiger achten	384
(1) Fand eine „informatorische Anhörung“ statt?	384
(2) Würde rechtzeitig belehrt?	384
(3) Wie hat der Beschuldigte reagiert?	384
(4) Persönliche Verhältnisse ermittelt?	384
(5) Korrekte Gegenüberstellung?	384
(6) Würde ein Dolmetscher zugezogen?	385
(7) Kinder als Zeugen	385
d) „Checkliste“ für Vernehmungsprotokolle	385
IV. Der anonyme Zeuge	386
1. Die anonyme Zeugenaussage in der Rechtsprechung	386
a) Rechtsprechung des BGH	386
aa) Grundsatzentscheidung des BGH	386
bb) Jüngere Rechtsprechung des BGH	387
b) Rechtsprechung des BVerfG	388
aa) Grundsatzentscheidung des BVerfG	388
bb) Jüngere Rechtsprechung des BVerfG	388
2. Folgerungen für die Beweiswürdigung	389
a) Prüfung der Glaubhaftigkeit der Aussage	389
aa) Aussageanalyse	389
bb) Persönlichkeit, Motivation und Aussagesituation	389
b) Bestätigung durch andere Umstände	390
c) Vernehmung per Videokonferenz	391
V. Der „Opferzeuge“	393
1. Vernehmung des „Opferzeugen“	393
a) Vernehmung im Vorverfahren	394
b) Vernehmung in der Hauptverhandlung	396
2. „Aussage gegen Aussage“	400
a) Anforderungen des BGH an das trichterliche Urteil	400
aa) Darstellungsanforderungen	400
bb) Beweiswürdigungsanforderungen	400
b) Teilglaubhaftigkeit	402
aa) Belastungsaussage wird teilweise aufgegeben	402
bb) Belastungsaussage ist teilweise widerlegt	403
VI. Vernehmungsprotokoll in Strafsachen	404
1. Rechtliche Voraussetzungen	404
a) Aktenkundigkeit	404
b) Tonband- und Videoprotokoll	405
2. Inhaltliche Anforderungen an das Protokoll	408
a) Zerteilung der Vernehmung widerspiegeln	408

b) Geständnis	408
c) Vermerk über Vorgespräch	409
3. Praxis der Protokollierung	410
a) Empirische Untersuchungen	410
b) Die wichtigsten Protokollierungsfehler	411
Sachregister	413